

JA sagen und danach leben Mt 21,25-28

25. Sept. '11

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
ich glaube, Eltern können den Realismus dieses
Evangeliums leicht nachvollziehen.

Weil unser Gleichnis von einem Vater und einer
konfliktreichen Beziehung mit seinen erwachsenen Söhnen
erzählt, liegt ein Blick auf unsere Familien nahe, auf Eltern
und ihre heranwachsenden Kinder, und auch auf Erzieher
und Seelsorger.

Wir müssen häufig mit Enttäuschungen leben.
Eltern leiden darunter, dass ihre Kinder eines Tages keine
Beziehung zur Kirche und auch nicht zur Religion wollen,
obwohl sie sich doch bemüht haben, ihnen keinen
religiösen Zwang aufzuerlegen.

Im Gleichnis tritt der Vater an seine Söhne heran - und
wartet geduldig auf ihre Entscheidung. Dabei denken wir
an den „mütterlich-gütigen“ Vater der zwei anderen Söhne,
der sehnsüchtig und geduldig auf die Heimkehr des
Jüngeren wartet. Und er versucht den daheimgebliebenen
Älteren zu gewinnen.

Die tiefenpsychologische Auslegung dieses Evangeliums
führt uns noch zu einem anderen Ziel.

Wir können die Rolle des Beobachters verlassen und in
dem Gleichnis unser eigenes Leben neu sehen und ver-
stehen können; dass wir durch sie verändert werden.

In der Geschichte Jesu wird uns ein Mensch der großen,
aber leeren Worte gezeigt - und auf der anderen Seite ein
Mensch der Tat, der sich zum richtigen Handeln aber erst
durchringen muss.

Die verschiedenen Personen einer Geschichte können so
gedeutet, dass wir sie als unterschiedliche Aspekte unseres
eigenen Seelenlebens sehen können.

Dabei werden wir vielleicht entdecken: Ich trage beide
Brüder in mir - den höflichen Ja-Sager, der seinen Worten
keine Taten folgen lässt, und den unwilligen Nein-Sager,
der sich doch noch eines Besseren besinnen und das Gute
tun kann.

Ich erkenne vielleicht, dass ich zwei Seelen in meiner Brust
habe; dass der Heuchler und der Verweigerer in mir immer
wieder miteinander kämpfen; dass Schönreden und
Zupacken zu meinem Repertoire gehören.

Vielleicht entdecken wir auch: Der Weg vom Nein-Sagen zum Handeln im Sinn Gottes, im Sinn des Evangeliums kann sehr lang sein. Es kann viel Zeit brauchen, den Auftrag Gottes an mich persönlich zu hören und ihm durch mein Verhalten zu entsprechen.

Wir können in diesem Gleichnis die Anregung hören:

Sei vor-sichtig!

Lass dich nicht blenden von denen, die schnell „Ja, Herr“ sagen; die ihr Glaubensbekenntnis in großen Worten und frommen Formeln vor sich hertragen; die immer genau wissen, was richtig ist; deren religiöse Praxis sich in Äußerlichkeiten und in Pflichterfüllung erschöpft.

Die Anregung kann auch lauten: Sei nach-sichtig!

Verurteile nicht gleich diejenigen, die ihr „Nein“ sagen zu unserer Art zu glauben, zu unserer Kirche und zu unseren Gottesdiensten. Vielleicht handeln sie schon im Sinn Jesu, ohne es zu wissen - liebevoll, hilfsbereit und großzügig. Vielleicht müssen sie ihren Weg erst finden.

Vielleicht sind sie noch keinem überzeugenden Christen begegnet, der sie vom Evangelium begeistern konnte. Auch wir selber brauchen manchmal viel Zeit, bis unser Glaubensbekenntnis zur Tat wird.

Und noch eine Anregung können wir heute hören:

Sei um-sichtig!

Vertiefe dich in die Texte der Bibel, schau genau hin auf die Wegzeichen, die Gott dir durch andere Menschen zuspült.

Versuche immer klarer zu erkennen, welche Aufgabe in seiner Kirche er gerade dir zugedacht hat; mit welchen Talenten gerade du seine Frohe Botschaft weitergeben kannst.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Im Gleichnis gibt es noch den nicht erwähnten „dritten“ Sohn: Er steht für die große Anzahl derer, die zum Wort Gottes JA sagen und danach leben.

Jesus redet von diesem Sohn heute nicht ausdrücklich, aber mit Leuten „von seinem Schlag“ lebt das Reich Gottes - damals wie heute.